

in der Mitte des Monats war kein Russe mehr in den Donaufürstenthümern. Dagegen waren die russischen Gardes aus Petersburg nach Polen marschirt und hatten dort mit anderen russischen Truppenkorps starke Stellungen gegen Oesterreich eingenommen, das damals sich mit den Westmächten gegen Rußland verbinden zu wollen schien. — In Rußland sowohl als in Frankreich fanden neue Rekrutenaushebungen statt. Nicht bloß an den Küsten des schwarzen Meeres findet der Kampf zwischen den Russen und den Westmächten statt, auch an den Küsten des stillen Meeres; in Kamtschatka wird am 1. Sept. die russische Festung Petropaulowsk von einigen englischen und französischen Kriegsschiffen beschossen, die sich jedoch nach tapferer Gegenwehr der Russen vielfach beschädigt zurückziehen müssen, worauf der englische Admiral Price sich mittels eines Pistolenschusses selbst das Leben nahm. — Die schon einige Jahre hindurch in China stattfindende Rebellion macht immer weitere Fortschritte in diesem entfernten großen Reiche, bereits bedrohen die Rebellen Kanton.

**Oktober.** In Dresden wurde am 10. ein außerordentlicher Ständelandtag eröffnet. Kurz vorher, am 4., fand ebenfalls in Dresden die jährliche Versammlung deutscher Architekten und Ingenieure statt, die nach Beendigung ihrer wissenschaftlichen Besprechungen eine Lustfahrt nach Meissen machten, wo sie mit gutgemeinter und herzlicher Gastfreundschaft aufgenommen wurden. — Die von dem dänischen Ministerium bewirkte Otkroyung einer Gesamtverfassung fand im ganzen Lande lebhaften Widerspruch. Im dänischen Reichstage erhob sich eine feste Opposition, worauf am 21. das Volksting, die zweite Kammer, aufgelöst wurde, nachdem es in einer mißliebigen Adresse sich gegen das Ministerium ausgesprochen hatte. Mehr Verlegenheit als die Opposition des Volkes machte der dänischen Regierung die Opposition der Vereinigten Staaten gegen den Sundzoll. Die Regierung der Vereinigten Staaten kündigte förmlich den Vertrag wegen fernerer Zahlung dieses Zolles. — Die bereits weit vorgerückte Jahreszeit nöthigte die englische Flotte, die russischen Ostseeküsten zu verlassen. Nur einige leichte Schiffe blieben in der Nähe, die anderen gingen zunächst nach Kiel und von dort mit dem frühen Eintritt des Winters sämmtlich nach England zurück. — In den ersten Tagen dieses Monats ließ sich halb Europa durch die angeblich von einem Tartaren nach Bukarest gebrachte Nachricht von der erfolgten Uebergabe von Sebastopol narren. So unwahrscheinlich sie klang, so fand sie doch überall Gläubige, ja selbst der Kaiser Napoleon deutete in einer Rede an die Truppen im Lager von Boulogne darauf hin, und in Paris waren bereits die Kanonen der Invaliden geladen, um beim jeden Augenblick erwarteten Eintreffen der offiziellen Nachricht abgefeuert zu werden. Sie sind bis heute noch ungelöst. Der Marschall St. Arnaud war nach der Schlacht an der Alma schwer krank auf ein Schiff gegangen und hatte den Oberbefehl über die französischen Truppen vor Sebastopol dem General Canrobert übergeben; er selbst starb auf der Ueberfahrt nach Konstantinopel. Der General Canrobert zog Verstärkungen, die ihm aus Frankreich und von dem franz. Otkupationskorps in Griechenland nachgeschickt wurden, an sich und begann dann, ohne doch die Stadt ganz einschließen zu können, eine regelmäßige Belagerung. Unterdessen zogen auch die Russen große Verstärkungen an sich, und Menschikoff rückte wieder von Sympheropol nach Sebastopol. Eine Anzahl russischer Kriegsschiffe wurde am Eingange des Hafens versenkt, um der englisch-französischen Flotte das Einlaufen unmöglich zu ma-

chen, und als endlich am 17. das Bombardement begann, hatten die Russen auch die Südseite der Stadt stark befestigt. Die zu gleicher Zeit von der See aus angreifenden englisch-französischen Schiffe konnten der Festung nicht nahe genug kommen, um auf die starken Mauern kräftig einzuwirken, während sie selbst mehrfach beschädigt wurden und sich zurückziehen mußten. Der fühlbarste Verlust, den an diesem Tage die Russen erlitten, war der Tod des Admirals Korniloff. Nachdem die Allirten das Bombardement noch einige Tage mit gleich geringem Erfolge fortgesetzt hatten, stellten sie es fast ganz ein, um erst schwerere Batterien und in größerer Nähe zu errichten. Mittlerweile überfielen die Russen unter General Liprandi die von den Engländern und einigen Bataillonen Türken schlecht bewachten Belagerungswerke, eroberten einige Redouten, wurden aber nach einer hartnäckigen Schlacht, in der die Engländer fast ihre ganze leichte Kavallerie verloren, nach Sebastopol zurückgeworfen, doch gelang es ihnen, auf einigen für die Allirten gefährlichen Punkten festen Fuß zu behaupten. — Zwar wurden in Spanien die Güter Christinens mit Beschlagnahme belegt, allein die würdige Dame hatte sabelhaft große Summen in England und Frankreich in Sicherheit gebracht, deren Ertrag ihr ungeschmälert blieb.

**November.** Am 1. wurde die Eisenbahn, die die Zwickauer Steinkohlenwerke mit der sächsisch-bayerischen Eisenbahn in Verbindung setzt, in ihrem ersten Theile bis zur Königin-Marienhütte dem Verkehr übergeben und dadurch den dortigen bedeutenden Kohlenwerken ein erweiterter Absatz gesichert. — Die preussischen Kammern wurden am 30. in Berlin eröffnet. Von ihrer Thätigkeit ist so wenig zu sagen als von der anderer deutscher Kammern. Zwischen Preußen und Oesterreich werden neue Uebereinkünfte geschlossen, und zu gleicher Zeit vermehrt Oesterreich seine Kriegsrüstungen. — Auch in Altenburg wurde der Landtag eröffnet. — Der Winter stellte sich überall in Deutschland ungewöhnlich früh ein; schon in der Mitte des Monats gab es so heftigen Schneefall, daß viele Landstraßen und Eisenbahnen Tage lang unfahrbar waren. — Um mehr französische Truppen nach der Krim senden zu können und doch den kaiserlichen Thron auch noch immer nicht schuglos zu lassen, wird die ganze französische Armee in der Art vermehrt, daß jedes der 100 Linieninfanterieregimenter ein neues Bataillon erhält, auch die kaiserliche Garde wird verstärkt. — Am 5. griffen die Russen von Neuem bei Inkerman das englisch-französische Lager vor Sebastopol an, wurden aber auch diesmal nach mehrstündigem Kampfe mit großem Verlust zurückgeschlagen. Das war für lange Zeit die letzte frohe Nachricht, die nach England und Frankreich aus der Krim gelangte. Hefige Stürme im schwarzen Meere thaten den Flotten großen Schaden, gefährliche Krankheiten brachen unter den Truppen aus, die schlecht oder gar nicht gegen die Ungunst der Witterung geschützt waren; auch der Prinz Napoleon, der Better des Kaisers, mußte Krankheit halber die Krim verlassen und nach Konstantinopel gehen. In Frankreich, wo die Presse polizeilich streng überwacht ist, erfuhr man anfänglich wenig von dem schlechten Zustande des Heeres, doch schon genug, um Besorgnisse zu wecken, so daß der Kaiser einen seiner Adjutanten zur Berichterstattung hinschickte. In England aber, wo wirkliche Pressfreiheit besteht, wurden bald die beunruhigendsten Nachrichten bekannt, und vergeblich versuchten Regierungszeitungen zu widersprechen. — Nachdem die Russen die Donaufürstenthümer vollständig geräumt, erhielt, wie es scheint, auf österreichischen Antrieb Omer Pascha von Kon-